



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1931

Äbtissin zu Freckenhorst; Tod; Grab.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9660

Die Mast zu Altenheerse wurde 1665 zu 34 Rtlr verpachtet. „Wahr ziemlich Buchmast als über die halbe Mast gerechnet . . . Ran ihnen das Schwein über 7 Gr nicht kosten zu mästen . . . NB. sie haben schöne fette Schweine bekommen, viele ad 4 — 5 — 6 thlr verkauft.“

Das Mastgeld aus Rühlßen und Altenheerse diente zur Beschaffung der Fastenkost (Stockfisch, Heringe usw.); was übrig war, teilten die Kapitularpersonen.⁴⁶



Bild 73. Stiftskirche zu Freckenhorst. D A P W.

Abtissin zu Freckenhorst; Tod; Grab.

Es erübrigt noch, auch über die Regierung der Abtissin Claudia Seraphia in Freckenhorst kurz zu berichten. Hier traf sie 1650 ein Abkommen mit den Stiftsdamen, worin sie diesen statt der bisherigen Bezüge von Korn, Schweinen usw. bestimmte Bauernhöfe überwies. 1652 gestattete sie den Schuhmachern und Schneidern die Bildung einer Gilde, ebenso 1654 den Schmieden, Schreinern, Zimmerleuten, Rüstern, Stellmachern, Drechslern und Leinewebern. 1654 gab sie eine Verordnung betreffend das Archidiafonal-Sendgericht, 1656 eine solche über die Abhaltung des Gottesdienstes, 1664 wurden zwei neue Damen-Präbenden gegründet. 1665 kam ein Vertrag zustande über die Verteilung der Gemeindefasten zwischen dem Kirchspiel und dem Wigbold Freckenhorst, wonach jenes $\frac{3}{4}$, dieses $\frac{1}{4}$ zu tragen hatte. 1681 gab Claudia Seraphia eine Verordnung über Ablegung der Kirchspiels- und Wigboldsrechnung. 1677 schloß sie einen

⁴⁶ Kapitelsprotokolle.

Vergleich mit dem Konvent der Damen, wonach den bisherigen sechs Damenhaushaltungen noch drei bis vier neue hinzugefügt wurden. Ganz ähnlich wie zu Neuenheerse hatte sie auch zu Freckenhorst fortwährend Streitigkeiten wegen der vom Stift von altersher beanspruchten Rechte, Freigericht, Patrimonialgericht, Archidiaconalgerichtsbarkeit, bald mit dem Gaugrafen zu Harkotten, bald mit den fürstlichen Beamten zu Sassenberg.

Von dem frommen Sinn der Äbtissin zeugt ihre Sorge für die Kirche. So schenkte sie 1646 eine neue Glocke, 1667 einen neuen Muttergottesaltar, dazu sonst manche kirchliche Inventarstücke und Zieraten.

Unter der Äbtissin von Wolkenstein fand am 3. Mai 1669 die feierliche Erhebung der Gebeine der hl. Thiatildis, der ersten Äbtissin des Stifts Freckenhorst, statt. Diese ruhten seit Jahrhunderten im südlichen Kreuzarm der Stiftskirche in einer eigenen Kapelle unter dem Jungfernchor, Thiatildis-Kapelle, vom Volksmund St. Deitel genannt. In den Wirren der Reformations- und Wiedertäuferzeit erlosch die Verehrung der heiligen Äbtissin. Als der Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen am 10. Oktober 1660 zur Firmung und Visitation in Freckenhorst war, machte man ihn aufmerksam auf die heiligen Gebeine, und es reifte in ihm der Entschluß, die alte Verehrung der hl. Thiatild wiederherzustellen. Er beorderte eine Kommission nach Freckenhorst, das Grab zu untersuchen; geschichtliche Nachforschungen über die Echtheit der Reliquien wurden angestellt, auch eine Kommission von Theologen und Kanonisten gutachtlich gehört. Diese erklärte einstimmig, daß die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien mit Unrecht unterbrochen und gehindert worden sei und wiederhergestellt werden müsse.

Darauf fand am 3. Mai 1669 die feierliche Erhebung der Gebeine der hl. Thiatild statt. Der Fürstbischof erschien dazu selbst in Freckenhorst und mit ihm zahlreiche Gäste, insbesondere viele Domherrn aus Münster, Minden, Osnabrück und Hildesheim. Der Bischof nahm die Reliquien einzeln aus dem Grabe, wickelte sie in Watte und Leinwand und legte sie in die neue silberne Tumba, die er mitgebracht hatte. Dann wurde diese auf das Chor getragen und neben dem Hochaltare aufgestellt, und es begann das Pontifikalamt, wobei die Damen und Kanoniker abwechselnd Choral sangen. Danach hielt man eine Prozession mit den Reliquien außerhalb der Kirche mit vier Stationen, danach Hochamt und Te Deum. Der Fürstbischof schenkte bei dieser Gelegenheit außer der erwähnten silbernen Tumba eine silberne Chorlampe, zwei silberne Leuchter und eine vollständige Kapelle (Chormantel, Messgewand mit Levitenröcken und ein Altar-Antependium) von Pariser Seidenstoff; in allem im Wert von 1200 Taler.

Der Hauptwohnsitz der Äbtissin Claudia Seraphia war Freckenhorst. Hier war ihre Hofhaltung ziemlich üppig, entsprechend dem Geiste jener Zeit, wo man in Deutschland an den großen und kleinen Fürstenhöfen nach Frankreich schaute auf den prunkliebenden König Ludwig XIV. An Dienerschaft waren vorhanden: eine „Jungfer“ (Haushälterin), ein Koch, ein Kammermädchen, eine Küchenmagd, drei andere Mädchen, ein Schlüter, zwei Lakaien, zwei Kutscher, zwei Borreiter, eine Butlirische, ein Gärtner, ein Jäger, ein Fischer, ein Pförtner, „Johanneken der Beck“ (in den Heerzer Rechnungen „Johanneken der Narr“).

Zum Orte Freckenhorst, zu den Klöstern und Herrschaften der Umgegend stand die Äbtissin in gutem Verhältnisse. Als Besuch finden sich öfter erwähnt ihr Vater, ihr Bruder, ihre Schwester, Äbtissin zu St. Ursula in Köln, der Graf und die Gräfin von Waldeck, „Myn Gn. Frouwe von Pyrmunthe“, der Graf von Rietberg, de Grave van der Lippe, de Grave von Falkenstein u. a.

Den Armen, den Beamten und der Dienerschaft gegenüber erwies sie sich als sehr freigebig.

Da sie auch zu St. Ursula in Köln, zu Essen, Breden und Heerse präbendiert war, mußte sie sich auch in diesen Stiftern zeitweilig aufhalten; ganz unerlässlich war das bei Neuenheerse. Hierher reiste sie sehr häufig im Winter. Auf dem Wege nach Heerse pflegte sie beim Propst zu Klarholz, bei der Äbtissin zu Herzebrock, den Grafen zu Rheda und Rietberg, zu Neuhaus beim Fürstbischof, zu Paderborn beim Domdechanten einzufahren oder zu übernachten; die Reise dauerte bisweilen drei bis vier Tage. Einige Tage vorher trafen gewöhnlich ein oder zwei „Rüstwagen“ ein mit ihren Sachen, je mit 4, 6 bisweilen auch mit 8 Pferden bespannt. Die Kutsche war mit rotem Samt ausgeschlagen, mit acht „gläsernen Fenstern“ und mit einer vergoldeten Wappenplatte versehen und mit sechs Pferden bespannt. 1673 hatte die Äbtissin ein Gespann von Rappen. Außer zwei Kutschern und zwei Vorreitern waren häufig auch der Jäger und der Amtmann im Gefolge. Die Kutscher, Lakaien und Vorreiter trugen Livree von rotem Tuch, rote Strümpfe mit Kniebändern, Röcke und Überzüge, die Röcke silbergaloniert und reich mit versilberten Knöpfen besetzt, graue Hüte mit Bändern, Degen mit Gehenk. Die Vorreiter führten Fackeln (Flambois), wenn die Reise sich in die Nacht hinein erstreckte.⁴⁷

Die Aufenthalte der Äbtissin im Stift Heerse waren nach Dauer und Jahreszeit ganz verschieden, bisweilen nur einige Wochen, bisweilen mehrere Monate, im Winter meist etwas länger, im Sommer etwas kürzer. Nach den Abtei-Rechnungen zu schließen war die Lebenshaltung in Neuenheerse merklich einfacher als in Freckenhorst. Manche der oben erwähnten Herrschaften erschienen auch hier zu Besuch. In den Jahren 1670 und 1677 reiste die Äbtissin über Köln und Frankfurt in ihre Heimat Tirol.

Schon im Jahre 1666 „Mittwochs in der Charwochen“ überreichte Claudia Seraphia dem Kapitel eine Handschrift sprechend über 200 Rtlr, nämlich 100 Rtlr zur Stiftung des Festes ihrer Namenspatronin, der hl. Seraphia, am 3. September, mit feierlicher Messe zu zelebrieren; von den 5 Rtlr Zinsen sollen die Kapitular 3, die Benefiziaten 2 Rtlr bekommen; die anderen 100 Rtlr sollen zu ihrer Memorialie nach ihrem Tode bestimmt sein. — Später wurden noch 100 Rtlr zugelegt.

Im Oktober 1687 reiste Claudia Seraphia von Freckenhorst nach Köln; von hier traf sie am 12. November in Breden ein und blieb dort den Winter über. Am Mitte März 1688 erkrankte sie und starb nach 16wöchiger schwerer Krankheit am 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Alter von 62 Jahren. Ihre Schwester Maria, Äbtissin zu St. Ursula in Köln, war an ihrer Seite während der letzten Wochen ihrer Krankheit. Sie fand ihre letzte Ruhestätte in der Stiftskirche zu Breden; dort sieht man noch ihr Epitaphium.

⁴⁷ Schwieters, Das Kloster Freckenhorst u. f. Äbtissinnen. Warendorf 1903, S. 215—231.

Dieses befindet sich an der Stirnwand des südlichen Kreuzschiffes, ist in Stein ausgeführt, 2,60 m hoch, 1,62 m breit. Es zeigt altarähnlichen Aufbau, über einem breiten Sockelgesims, das an beiden Enden von zwei knienden Engeln getragen wird, die Dornenkrönung Christi in einem oben bogenförmigen Rahmen. Seitlich tragen zwei Pfosten ein in der Mitte durchbrochenes Giebelgesims, über den beiden Gesimsstücken halten zwei Putten das Wolkenstein-Rodeneggische

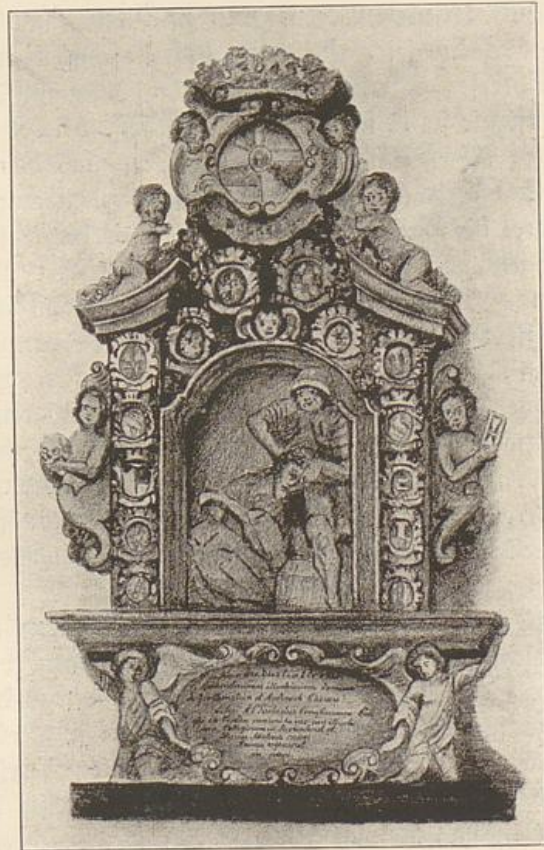


Bild 74. Epitaphium der Äbtissin Claudia Seraphia von Wolkenstein in der Stiftskirche zu Vreden.

Wappen, darunter und auf den Pfosten die übrigen Ahnenwappen, an beiden Seiten in Höhe des Hauptbildes zwei Putten, die eine einen Totenkopf, die andere eine Sanduhr haltend; unten zwischen den gesimstragenden Engeln eine Kartusche mit der Inschrift:

Anno 1688 die 21. Julii obiit reverendissima et illustrissima Domina Dna Claudia Seraphia nata ex comitibus de Wolckenstein et Rodenech Caesarei liberi ac perillustris comitissarum collegii in Vreden praeposita nec non illustrissima collegiorum in Freckenhorst et Heerste Abbatisa, cuius anima requiescat in pace.

Claudia Seraphia von Wolkenstein und Rodenegg war die letzte Äbtissin des Stifts Heerse, die gleichzeitig Äbtissin in einem anderen Stifte war. — Um 1906 hat eine literarisch veranlagte Ordensschwester sie zur Hauptperson eines Kulturromans „Claudia Seraphia“ gemacht; dieser ist aber nicht gedruckt worden.